

Gottesdienst am 14. März 2010

Text: 2. Kor 1,3-7

Thema: Trost in Bedrängnis

Liebe Gemeinde,

"ein Quantum Trost", so steht es auf dem Cover des Films, der Millionen in die Kinokassen gespült hat und nun als DVD in jedem Laden käuflich zu erwerben ist. Ein Quantum Trost für Zuhause. Ein Quantum Trost auf einer silbernen Scheibe. Es geht allerdings gar nicht um einen besonders seelsorglich ausgelegten Film, sondern hinter diesem Titel verbirgt sich der neueste James Bond. Der smarte Agent mit Lizenz zum Töten.

Und schon das Titelbild - 007 mit der Maschinenpistole lässig an den Hüften - kündigt an, dass er auch diesmal von dieser Lizenz reichlich Gebrauch machen will. Wo **er** sich zwischendurch Trosteinheiten holt, das wissen seine Fans.

Ansonsten ist wohl der einzige Grund für die Wahl dieses zynischen Titels, dass die Filmindustrie natürlich weiß, welches unglaubliche Bedürfnis unsere Gesellschaft nach einem Quantum Trost hat. Man weiß ja, wie es **hinter** den Kulissen aussieht. Und Werbung zielt immer auf die geheimen Sehnsüchte der Menschen.

Es gibt eine Klimaveränderung, die weltweit die Temperaturen steigen lässt. Auch wenn das bei diesem verschneiten Frühlingsbeginn für uns in Deutschland zurzeit nicht spürbar ist.

Es gibt aber auch eine Klimaveränderung, die es immer kälter werden lässt. Nämlich in unserer Gesellschaft. Kinder und Jugendliche verbringen im Vergleich zu früher nur noch einen Bruchteil der Zeit in Gemeinschaft mit anderen - es wird nicht mehr viel gespielt und geredet, sondern ferngesehen. Eine ziemliche trostlose Beschäftigung - die zudem schon die Kinder immer gefühlsärmer werden lässt.

Wo ist der Halt, wenn es knüppeldick kommt?

Und wie ist es mit uns? Woran klammern wir uns, wenn uns Schweres auf die Schultern gelegt wird? Eine bedrohliche Diagnose beim Arzt, Schmerzen, üble Nachrede, Schulden, die Angst, den Arbeitsplatz zu verlieren. Vielleicht auch jahrelange Pflege. Oder auch wenn uns unser eigenes Versagen immer und immer wieder verzweifeln lässt?

Unser Leben ist ja ständig gefährdet. So zerbrechlich.

Jederzeit kann etwas passieren, das alle Lebenspläne durchkreuzt und uns aus der Bahn wirft. Und dann brauchen wir Trost. Keinen billigen - im Sinne von "Kopf hoch, das wird schon wieder", sondern Trost, der wärmt, der Halt gibt. Sonst werden wir irgendwann bitter und hart. Und damit für andere ungenießbar.

Umgekehrt haben manche hier vielleicht schon die Erfahrung gemacht, dass gerade Menschen, die durch große Tiefen hindurchgegangen sind - anderen später wertvollen Halt und Trost geben können, wenn sie sich - vielleicht auch erst rückblickend - in diesen Zeiten von Gott getragen wussten.

Zu diesen Menschen gehörte auch der Apostel Paulus.

Der heutige Predigttext fließt geradezu über von Trost eines Menschen, der selber in größte Bedrängnis und Anfechtung hineingeführt wurde, der aber trotzdem - oder vielleicht auch gerade deswegen eine Geborgenheit bei seinem Herrn spüren durfte, die ihm Kraft gab, selber trösten zu können und das auch zu wollen.

Gelobt sei Gott ... der uns tröstet in aller unsrer Trübsal, damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet worden sind.

Und das war nicht: *Kopf hoch alter Junge, es kann ja gar nicht mehr schlimmer werden.* Nein, es war der Trost: Ich habe einen Gott, der bei mir ist. Einen Gott, von dem sogar der Tod nicht trennen kann

Paulus war zu diesem Zeitpunkt, wo er an die Korinther schreibt, noch längst nicht durch und er sah nur im Glauben die Sonne am Horizont. Das Leben. Vielleicht ist der Apostel aber deswegen auch noch recht zurückhaltend mit Details darüber, was er alles aushalten musste.

Nur so viel sagt er: Es war mehr, als er menschlich gesehen aushalten **konnte**.

Und trotzdem ist sein Herz jetzt ganz dieser Gemeinde in Korinth zugewandt - und das, wo es sich auch noch um eine ausgesprochen schwierige Gemeinde handelte, mit führenden Leuten, die man eigentlich nur als boshaft bezeichnen konnte. Ein solches Herz kann nur jemand haben, der sich ganz und gar in Gott geborgen weiß.

Schauen wir uns einmal kurz den Hintergrund dieses Schreibens an die Korinther an.

Diese junge Gemeinde in Korinth war von ihm gegründet worden, sie war sein "Kind". Aber kaum war er weitergezogen, gab es Probleme. In Korinth traten Leute auf, die seltsame Lehren verbreiteten und mit ihrer unglaublich arroganten Art einen erbitterten Streit vom Zaun brachen. Diese Neuen wussten alles besser, sie hielten sich auch für besser und hatten natürlich viel größere Erfahrungen mit Gott gemacht als jeder andere. Natürlich auch als Paulus.

Diese neuen selbsternannten Leiter wollten nichts wissen vom gekreuzigten Christus. Sie stellten allein den auferstandenen Christus nach vorn, den strahlenden Supermann. Sie feierten sozusagen ständig Ostern. Natürlich ist nichts verkehrt daran, die Macht und Herrlichkeit von Christus groß zu machen - aber zu unserem Glauben gehört eben auch das Kreuz. Was uns nicht zuletzt auch daran hindert, uns selber zu feiern, wie diese Leute das offensichtlich taten.

Eine Folge war zum Beispiel, dass das Abendmahl als Happening völlig verhunzt wurde. Manche betranken sich beim Abendmahl und aßen so viel, dass für die Ärmere in der Gemeinde nichts mehr übrig blieb. Das schien sie aber kalt zu lassen. Hauptsache Glückseligkeit im Herrn oder auch im Wein.

Manche lehrten auch, dass es keine Auferstehung mehr gibt - vermutlich weil sie sich jetzt schon als Erleuchtete sahen. Diese falschen Lehrer griffen darüber hinaus den Apostel Paulus auf gemeine Weise an. Dass er gute Briefe schrieb, konnten sie schlecht abstreiten. Aber sie stellten ihn als miserablen Prediger dar, als Angsthasen, und stritten ab, dass er überhaupt ein richtiger Apostel sei.

Wir können nachempfinden, dass diese Gehässigkeiten dem Apostel gewaltig an die Nieren gingen und er hatte in dieser Sache schon mal einen Brief geschrieben - den sogenannten "Tränenbrief".

Aber jetzt war noch vieles dazu gekommen. Paulus deutet es nur an: Dass die Leiden Christi überaus reichlich über ihn gekommen seien. Vielleicht meinte er damit die Anfechtungen, denen Jesus im Garten Gethsemane ausgesetzt war - der Wunsch Jesu, dass der Kelch des Leidens an ihm vorübergehen möge. Vielleicht meinte er auch die Einsamkeit Jesu, nachdem die Jünger ihn verlassen hatten. Oder auch später die Folter, die Jesus erleiden musste: Die Peitschen, den Spott, das verhöhnt werden, die stundenlange Dunkelheit über Golgatha. Wir können nur vermuten.

Wir wissen aber aus anderen Stellen, was Paulus alles aushalten musste: Überfälle auf Reisen, Schiffbruch, brutale Schläge, Gefängnis, Mordversuche, eine rätselhafte Krankheit - all das hätte den Apostel schon längst in die Knie gezwungen und ihn aufgeben lassen, wenn er nicht in allem seinen Blick beständig auf Jesus Christus gerichtet hätte. Und wenn er nicht die reale Gegenwart des Heiligen Geistes gespürt hätte. Im Neuen Testament wird er oft "der Tröster" genannt. Und wenn wir daran denken, dass der Heilige Geist in der Sprache Jesu weiblichen Geschlechts ist, können wir das auch gut nachvollziehen. Vielleicht hat Paulus manchmal an das Wort in Jes 66 gedacht: *"Wie eine Mutter tröstet, will ich euch trösten"*.

So konnte er die Verbindung zu Gott halten und seine Ängste, seine Demütigungen, seine Schmerzen aber auch seine Hoffnung ganz auf ihn werfen. Das hat ihm geholfen. Und so wurde ihm auch in den aussichtslosesten Situationen ein großes Quantum Trost zuteil.

So viel, dass er davon sogar noch abgeben konnte.

Wie ihr meine Leiden teilt, so habt ihr auch teil an dem Trost und der Ermutigung, die mir geschenkt werden.

Eigentlich ist es kaum zu fassen, wie der Apostel trotz all der Angst um sein eignes Leben, mit seinen Gedanken und seinen guten Wünschen immer noch ganz bei Gott und ganz bei seiner Gemeinde ist. Und für mich ist das seine eigentliche Größe als Apostel - natürlich ist er auch ein brillanter Theologe. Aber dieses Geborgensein in Christus, das können wir wirklich von ihm lernen, selbst wenn uns manche seiner theologischen Gedanken zu hoch sind.

Aber diese Haltung des völligen Vertrauens und der Bereitschaft, sich trösten zu lassen, ist nicht nur Kennzeichen eines Apostels - es ist die Eigenschaft, die eigentlich jedes Kind hat. Und die Jesus auch im Blick hatte, als er sagte: *"Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen."*

Kinder sind wahrlich keine Engel, sie können manchmal sogar kleine Teufelchen sein. Aber sie leben ganz aus Vertrauen heraus. Sie machen sich wenig Gedanken ums tägliche Essen, sie gehen einfach davon aus, dass da schon was auf den Tisch kommen wird.

Solange sie noch nicht geschädigt sind, haben sie ein unglaubliches Vertrauen.

Erst vor wenigen Tagen habe ich einen Ausschnitt gesehen von einem Film, der die Bombardierung von London durch deutsche Flieger zeigte. Viele Engländer flüchteten sich in die Schächte der U-Bahn und blieben dort auch eine ganze Zeit. Nachvollziehbar.

Was mich aber fasziniert hat, war die Unbekümmertheit der Kinder, die dort herumtollten und spielten und das Ganze offensichtlich für ein klasse Abenteuer hielten. Sie konnten sich offensichtlich nicht vorstellen, dass ihnen da unten irgendetwas zustoßen kann.

Und das wurde für mich ganz neu zu einem Bild, was der Apostel Paulus meint, wenn er davon spricht, dass wir als Kinder Gottes Menschen sind, die "in Christus" sind. Geborgen in Christus. Übrigens das Herzstück seiner Theologie. In Christus zu sein. Und darum ist er auch überzeugt, dass uns nichts da herausreißen kann. *Zu einem solchen Vertrauen will uns auch der Apostel ermutigen: Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung ... oder Gefahr? (Röm 8)*

Und Jesus will, dass wir auch als Erwachsene neu lernen, Gott zu vertrauen in allem und trotz allem. Denn letztlich führt er es zu einem guten Ziel. Wenn wir ihn machen lassen.

Die Bibel gebraucht manchmal das Bild vom Töpfer und vom Ton um das Verhältnis von Schöpfer und Geschöpf zu beschreiben. Es bringt nicht zuletzt auch zum Ausdruck, wie Gott an uns arbeitet, um ein schönes und brauchbares Gefäß aus uns zu machen.

Der Töpfer kann aber aus dem Ton nur dann etwas machen, wenn ihm dieser auch in die Hand gegeben wird. Und wenn er sich noch formen lässt. Aber dann geht's los: Der Ton wird geknetet und durchgewalkt, auseinandergerissen und wieder zusammengepresst. Der Töpfer macht ihn nass, dreht den Ton auf der Scheibe, dass dem Ton ganz schwindelig wird, macht ihn glatt, lässt ihn in der Sonne trocknen und brennt das Gefäß im Ofen. Und schließlich ist der geformte und gebrannte Ton fertig, ein wunderbares Gefäß, das Gott Ehre macht und den Menschen Freude. Ein Gefäß für Wasser, Blumen, Wein, Öl - ein Gefäß für Schönes und Wichtiges.

Der Prozess ist nicht immer sehr angenehm, aber was dabei rauskommt, ist zumindest bei unserem göttlichen Töpfer immer etwas Wunderbares.

Vielleicht sind manche hier in einer Phase, wo sie das Gefühl haben, so richtig durchgeknetet und durchgewalkt, vielleicht sogar auseinandergerissen zu werden. Aber wenn wir alles, was wir sind und was wir haben und was wir erleiden in die Hand Gottes legen, dann kann er etwas Gutes daraus werden lassen. Und vergessen wir nie: Es gibt niemanden, der uns besser verstehen und besser mitfühlen kann, als der, dem alles aufgelegt wurde und der mehr gelitten hat, als jeder andere Mensch auf dieser Welt. Jesus. Und das alles für uns:

"Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen .. er ist um unsre Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilt." (Jes 53)

Und immer noch dürfen wir alles auf ihn werfen, was uns belastet, uns Angst macht, uns zu Boden ziehen will. Wir brauchen es nicht alleine zu tragen: Er will es uns abnehmen.

Und wenn wir das dann auch tun und das alles auch bei ihm lassen, dann wird auch unser Herz frei genug und groß genug, um mit einzustimmen in die Worte des Apostels: *"Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unsrer Trübsal, damit wir auch trösten können. Amen"*